

AUSWERTUNG DER UMFRAGE ZUR SUCHE VON BEHANDELNDEN NIEDERGELASSENEN PSYCHIATERINNEN UND PSYCHIATERN IN MAINZ

Von Februar bis Juni 2018 wurde von der Koordinierungsstelle für gemeindenahe Psychiatrie im Gemeindepsychiatrischen Verbund und der kommunalen Suchthilfe eine Umfrage zur Suche nach Psychiaterinnen und Psychiatern in Mainz durchgeführt. Es wurden 43 ausgefüllte Fragebögen eingereicht. Im Folgenden werden die Ergebnisse der Umfrage dargestellt. Die Diskussion und Bewertung der Ergebnisse erfolgt im GPV Mainz und in weiteren relevanten Gremien.

1. Angaben zur Person

Ganz überwiegend wurde der Fragebogen von psychosozialen Fachkräften ausgefüllt, elf Rückläufe kamen von Patientinnen und Patienten, aus Familie oder dem Freundeskreis sind keine Rückläufe zu verzeichnen.



Abb. 1: Ausfüller und Ausfüllerinnen des Fragebogens

Mit 27 Personen sucht die überwiegende Zahl der Befragten eine Behandlungsmöglichkeit als neue Patientin bzw. neuer Patient, neun Menschen wechseln die Praxis und sechs möchten ihre Behandlung wieder aufnehmen.

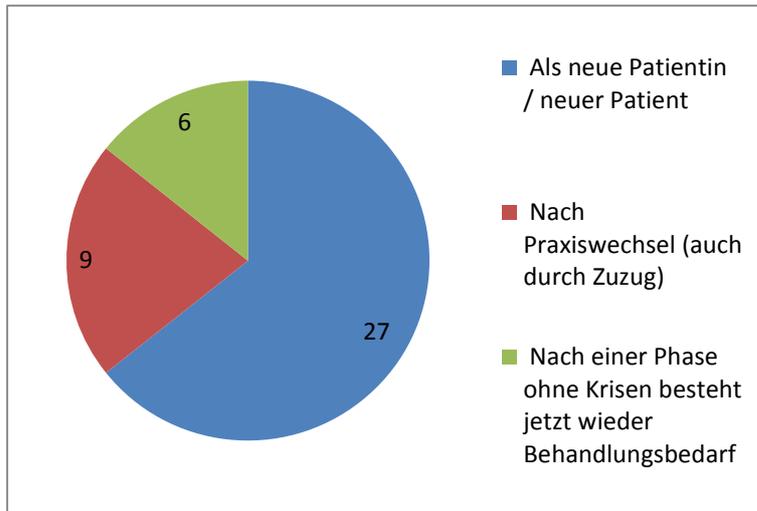


Abb. 2: Grund der Suche

2. Fragen zur Suche

Aktuell suchen drei Personen seit bis zu drei Monaten und drei weitere Personen seit sechs Monaten nach einem Behandlungsplatz.

Die anderen Befragten konnten eine Behandlung beginnen.

Bei der Frage nach der Dauer der Suche ergibt sich ein heterogenes Bild. Fünf Personen haben unter einem Monat nach einem Behandlungsplatz gesucht, zehn Personen suchten bis zu drei Monaten, zwischen drei und sechs Monate haben elf Personen gesucht und bei weiteren elf Personen dauerte die Suche mehr als sechs Monate. Insgesamt mussten somit 32 Personen länger als vier Wochen auf einen Termin warten und elf sogar länger als ein halbes Jahr.

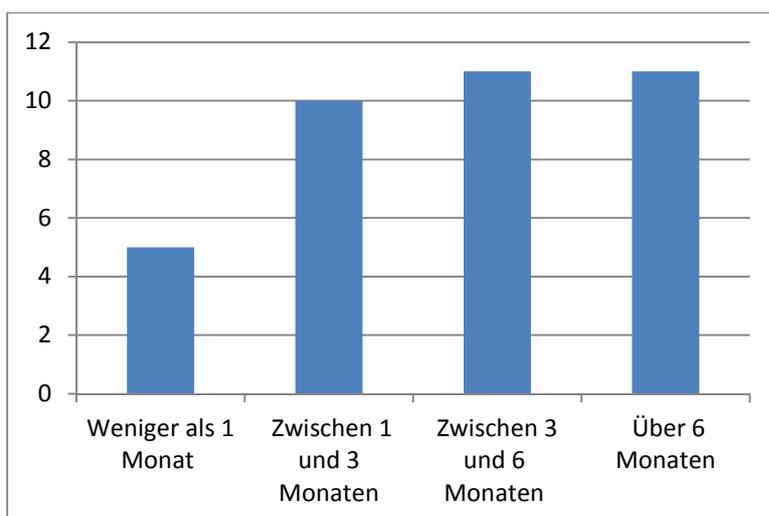


Abb. 3: Dauer der Suche

18 Personen haben zwischen einer und fünf Praxen auf ihrer Suche kontaktiert, von 23 Personen wurden fünf und mehr Praxen angefragt, davon mussten 19 Personen über sieben Praxen anfragen. Eine suchende Person hat 22 Praxen angefragt, bis sie schließlich in Wiesbaden fündig wurde.

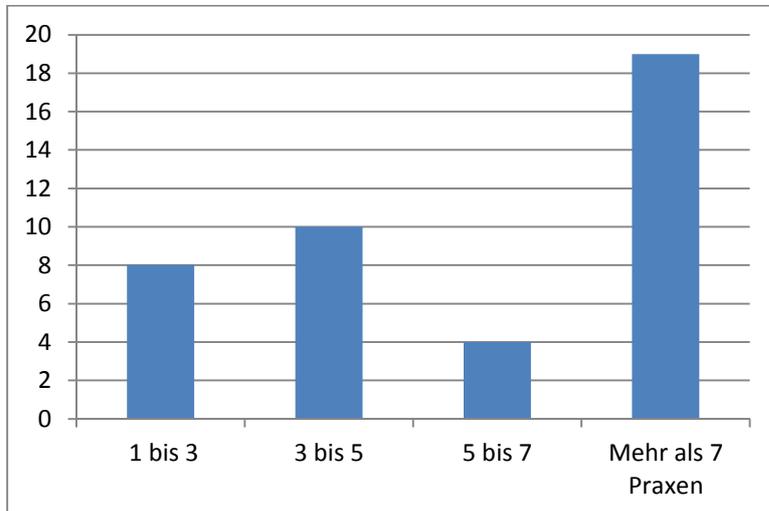


Abb. 4: Anzahl der angefragten Praxen

Die Aufnahme auf eine Warteliste wurde in elf Fällen angeboten.

Die Dauer der in Aussicht gestellten Wartezeit, falls die Aufnahme auf eine Warteliste möglich war, lag in sechs Fällen zwischen einem und drei Monaten, in vier Fällen zwischen drei und sechs Monaten.

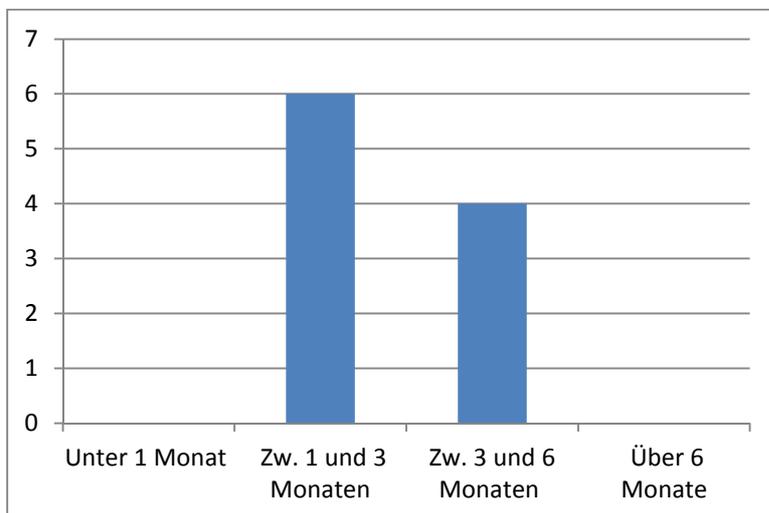


Abb. 6: Dauer der Wartezeit über eine Warteliste

60 % der Befragten haben auch eine psychiatrische Institutsambulanz (PIA)¹ angefragt.

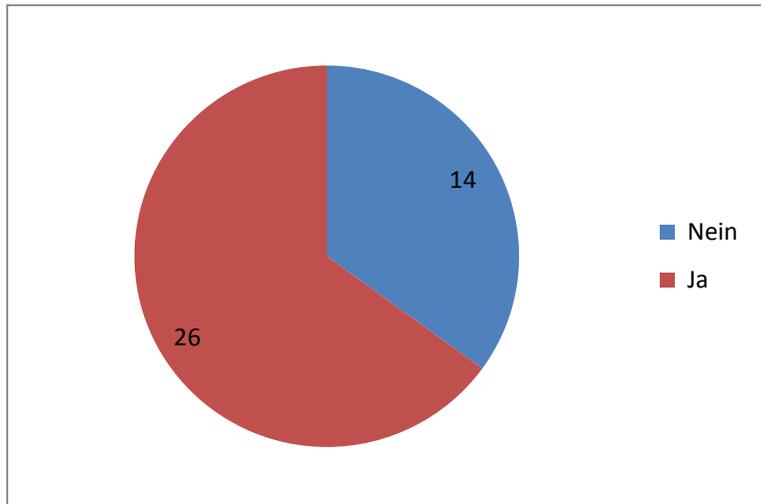


Abb. 7: Anfrage bei einer PIA

In der Folge konnten zwei Personen bei der PIA behandelt werden. Die Gründe dafür sind unterschiedlich, wie der Abbildung 8 zu entnehmen ist. Der Schwerpunkt liegt jedoch darauf, dass keine Kapazitäten vorhanden waren.

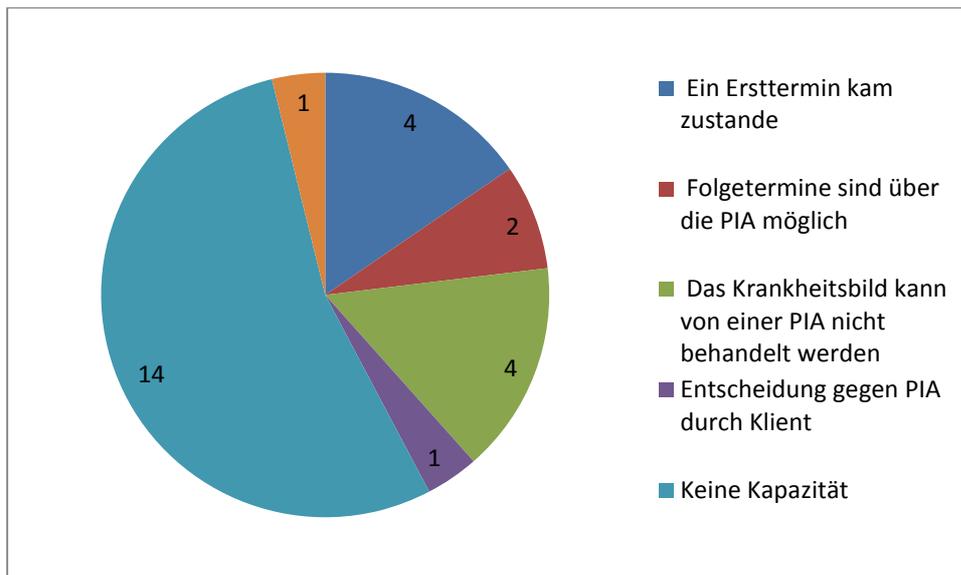


Abb. 8: Resultat der Kontaktaufnahme PIA

¹ Die rechtliche Grundlage für die Tätigkeit der psychiatrischen Institutsambulanzen (PIA) bildet der § 118 SGB V. Eine Vereinbarung legt die zu behandelnden Krankheitsbilder fest, dazu gehören besonders schwere und chronifizierte Psychosen, Depressionen oder Persönlichkeitsstörungen, psychische Alterserkrankungen und schwere Suchterkrankungen. Entscheidend sind Art, Schwere oder Dauer der Erkrankung.

Der Terminservice der Kassenärztlichen Vereinigung² wurde in acht Fällen in Anspruch genommen.

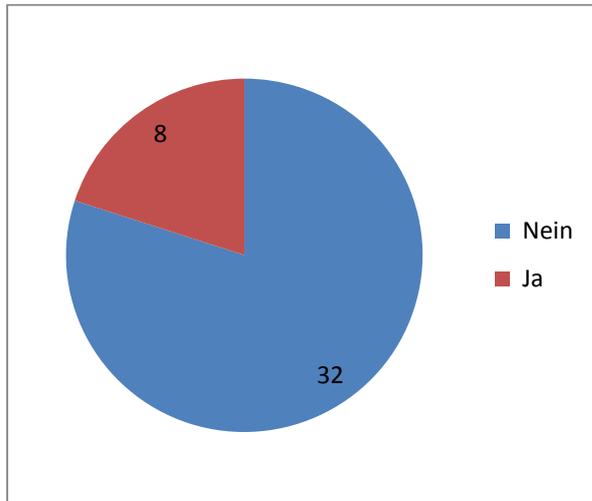


Abb. 9: Inanspruchnahme des Facharztservices

Über den Terminservice wurden Termine in zwei Fällen innerhalb von zwei Wochen vergeben, die anderen fünf Personen mussten vier Wochen warten. Bei einer Person führte die Nutzung des Terminservice auf Grund der erlebten Ablehnung in den telefonischen Kontakten nicht zum Erfolg (s. Punkt 3: Anmerkungen).

Von den vermittelten sechs Praxen lagen drei in Mainz, in diesen konnte auch ein Folgetermin wahrgenommen werden. Eine Patientin fühlt sich seitdem dort gut versorgt. Eine Person hat den angebotenen Termin nicht in Anspruch genommen, ist aber dennoch in der Statistik erfasst, da es ein entsprechendes Angebot gab.

Drei Personen mussten auf Grund einer nicht rechtzeitig erfolgten ambulanten akutpsychiatrischen Behandlung eine stationäre Behandlung in Anspruch nehmen. Bei einer Person war eine teilstationäre Behandlung erforderlich.

² Das Angebot eines Terminservices wurde 2016 für die KV verpflichtend. Ziel ist es, die Wartezeit für einen Termin auf unter vier Wochen zu beschränken. Bei Nutzung des Services ist mit Einschränkungen in der freien Arztwahl und bei der Wohnortnähe zu rechnen.

3. Anmerkungen (wörtliche Übertragung aus dem Fragebogen):

„Aufgrund der Diagnose des Klienten/der Klientin und eines damit einhergehenden Misstrauens kann eine lang anhaltende Betreuung durch die/den gefundene(n) Psychiater(in) derzeit noch nicht vorausgesagt werden. Bei der/dem jetzigen Psychiater/in wurde vor ca. einem halben Jahr schon einmal nach einem Platz für eine/n andere/n Klient/in angefragt. Zu der Zeit war kein Platz frei.“

„Versorgung in Wiesbaden nicht überlastet, ausweichen nach Wiesbaden erfolgreich, da in Mainz niemand aufnimmt.“

„Der Facharztservice vermittelt in Mainz ausschließlich an Frau Dr. X (Name liegt vor, Anm. d. Verf.), die eine Begleitung zu den Arztterminen durch Psychosoziale Betreuung / Einzelfallhelfer nicht zulässt.“

„2 TN wurden bei einem Facharzt in Wiesbaden untergebracht.“

„TN (die nach einer beschwerdefreien Zeit wieder eine Behandlung benötigte, Anm. d. Verf.) bekam Termin innerhalb von 6 Wochen bei ehemals behandelnder Psychiaterin.“

„Versorgung absolut unzureichend, vor allem wenn ein belasteter Patient selbst suchen soll, unzumutbar!“

„War jahrelang in psychiatrischer Behandlung bei Facharzt, der pro Patient 10 Minuten zu Rezept und Gespräch einplanen musste, das war auf Dauer sehr kontraproduktiv.“

„Als ich in Not war, nahm ich mir einen privaten Lebensberater, meine Familie hat das Geld zusammengelegt, für 7 Stunden 500 EUR, das ist wirklich schlimm, es wird so ausgenutzt. Ganz schlimm fand ich die Damen von der KV am Telefon, ich bin am Telefon weinend zusammengebrochen, das hat die gar nicht interessiert. Über meine Gutachterin in Wiesbaden kam ich auch zu einem Therapeuten in Wiesbaden, nicht Mainz, die Situation finde ich wirklich schlimm und nicht zumutbar, wenn man verzweifelt ist.“

„Die Suche dauert nach wie vor an, es besteht der Wunsch nach Wechsel der fachärztlichen Anbindung, weil der/die aktuell behandelnde/r Facharzt / Fachärztin den Wunsch nach Reduktion der Medikation nicht unterstützen möchte.“

„In meiner Akutphase war ich völlig hilflos und wurde überall abgewiesen. Ein Versuch über die KV war ganz schlimm, die Damen an der KV Hotline benötigen dringend Schulungen, um mit Menschen am Telefon richtig umzugehen. Nach einem zweiten Versuch über die KV einen Termin zu bekommen, war ich so eingeschüchtert, dass ich weinend zusammenbrach. Eine Situation, wo ich am liebsten aus dem Fenster gesprungen wäre.“

„Menschen mit einer Lernbeeinträchtigung und einer psychischen Erkrankung haben in Mainz kaum Möglichkeiten, einen Facharzt zu finden.“